

## Das Konzept der Universitätsschule

### Der Ausgangspunkt – Was ist Lernen und menschliche Entwicklung?

Lernen und menschliche Entwicklung ist ein sozialer Prozess. Alles, was der Mensch sich aneignet im Laufe seiner Entwicklung, wird ihm über den Dialog mit anderen vermittelt. Deshalb gilt, alles was an psychischen Funktionen – Wahrnehmung, Denken, Sprache – durch den Menschen aufgebaut wird (intrapyschisch), muss erst zwischen Menschen bestehen. Idealerweise wird das deutlich beim Aufbau der Sprache bei Kleinkindern. Die Bedeutung von Worten wie auch das Sprechen an sich baut sich über den Austausch mit der Mutter, dem Vater oder anderen zentralen Bezugspersonen auf.

Lernen ist ein sozialer Prozess

Die Aneignung der Welt – und damit jedes Lernens – erfolgt nur über die Auseinandersetzung mit der Welt. Der Aneignungsprozess (der Entwicklungsprozess des Menschen) ist ein wechselseitiger (dialektischer) Prozess, denn in der Aneignung von menschlicher Kultur wird diese durch das jeweilige Individuum zugleich verändert und neu konstruiert. Dieser Prozess kann nicht allein, sondern nur mit anderen und über andere erfolgen. Aneignung und damit Lernen und Entwicklung kann sich nur in Kooperation mit anderen Menschen und im Dialog mit anderen Menschen vollziehen. Das, was einem Kind entgegengebracht wird, steckt den Möglichkeitsraum für die Entwicklung des Kindes ab. Ein Kind kann sich dann gut entwickeln, wenn an das Kind und seine Entwicklung geglaubt wird. Wird nicht an das Kind geglaubt, muss das Kind Strategien entwickeln, um die Nichtunterstützung in der Entwicklung zu kompensieren – Entwicklung und Lernen wird erschwert.

Der Mensch wird am Du zum Ich.

Das, was der Mensch im Dialog und in der Kooperation mit anderen erfährt, muss er verinnerlichen (Interiorisation). Diese Verinnerlichung vollzieht sich in einem ersten Schritt über das Handeln mit Gegenständen, das am besten bei Kleinkindern beobachtet werden kann. Kleine Kinder untersuchen den Gegenstand mit allen Sinnen. Am „Ende“ der Verinnerlichung bedarf es kein Gegenstand mehr, sondern dann kann mithilfe einer etablierten inneren Sprache gehandelt werden. Diese Aneignungsschritte, die Kopplung von motorischer Tätigkeit und kognitiver Tätigkeit, wird in jedem Lernprozess vollzogen, jedoch immer in unterschiedlicher Ausprägung. Beim Lernprozess hilft es Kindern, wenn Lernangebote auf allen vier Ebenen vorhanden sind, um die Verinnerlichung individuell zu unterstützen. Mit jedem diesem Verinnerlichungsprozess werden Umorganisationen im Gehirn des Menschen vollzogen. Höhere psychischen Funktionen (Sprechen und Denken) entstehen und differenzieren sich weiter aus.

Entwicklung und Lernen bedeutet Umorganisation.

Diese notwendigen Umorganisationen im Laufe der Entwicklung erfolgen für das Kind krisenhaft. Nicht selten scheint in diesen Entwicklungskrisen nichts mehr zu gelingen, Dinge die vorher noch funktioniert haben, scheinen nicht mehr beherrscht zu werden. Diese Krisen sind gekennzeichnet durch starke Emotionen beim Kind. Als klassische Krisen werden z.B. die Krise des Dreijährigen oder des Siebenjährigen (Vygotskij 2003). Der Dreijährige erfährt beispielsweise in seiner Krise eine Veränderung seiner bisherigen psychischen Funktionen durch die einsetzende Sprache. Zudem wird dem Kind langsam bewusst, dass es nicht selbst der Mittelpunkt der Welt ist, sondern dass soziale Aushandlungsprozesse stattfinden und er nur ein Teil dessen ist. Menschliche Entwicklung ist und bleibt krisenhaft – Lernen braucht Krisen, damit Entwicklung, also Umorganisation, möglich wird.

Menschliche Entwicklung ist nicht vorhersehbar sondern krisenhaft und individuell.

Eine solche Entwicklung findet immer in der Zone der nächsten Entwicklung statt und nicht in der Zone der aktuellen Entwicklung. Die Zone der aktuellen Entwicklung beschreibt, was ein Kind ohne Hilfe bewältigen kann. Die Zone der nächsten Entwicklung umfasst all die Dinge, die noch mit Unterstützung durch Dritte – Eltern/ Pädagogen/ anderen Kindern – vollzogen werden müssen. Der Übergang zwischen der Zone der aktuellen und der nächsten Entwicklung ist fließend. Manchmal bedarf es auch nur noch emotionalen Zuspruch und Unterstützung, damit aus der Zone der nächsten Entwicklung die Zone der aktuellen Entwicklung wird.

Entwicklung vollzieht sich in der Zone der nächsten Entwicklung

Emotionen unterstützen oder behindern den Lern- und Entwicklungsprozess. Negative Emotionen während des Lernens erschweren den Prozess des Lernens, wobei angenehme Emotionen den Lernprozess förmlich beflügeln können.

Emotionen öffnen und schließen das Gehirn.

Das Gleiche gilt für die Sinnhaftigkeit. Lernen muss vom Kind als sinnhaft und bedeutungsvoll erfahren werden, dann vollzieht sich das Lernen „von selbst“. Die Bedeutung eignet sich das Kind im Dialog mit anderen an und sie ist gesellschaftlich vermittelt; anders als der Sinn. Der muss individuell im Prozess der Aneignung für den Menschen entstehen.

Lernen muss Sinn machen.

Lernen und Entwicklung vollzieht sich oft unbemerkt und natürlich im menschlichen Leben, aber es ist eine Tätigkeit die von jedem Menschen selbst vollzogen werden muss. Niemand kann für den anderen lernen oder sich entwickeln. Der Entwicklungsprozess folgt jeweils einer eigenen Logik und ist von den bisherigen Erfahrungen des Kindes „vorgeprägt“. Aber Entwicklung vollzieht sich, die größten Entwicklungsschritte werden im ersten Lebensjahr vollzogen in einer natürlichen Interaktion zwischen Kind und Bezugsperson.

Lernen muss als Tätigkeit von jedem selbst vollzogen werden.

Dieses Verständnis von Lernen und menschlicher Entwicklung als Grundsätze für Schule lautet wie folgt:

- Schule muss individuelle Entwicklung gezielt begleiten, aber ihr auch den Möglichkeitsraum geben, um sich zu entfalten.
- Lernen in Schule muss in einer emotional unterstützenden Atmosphäre vollzogen werden.
- Lernangebote müssen der Entwicklung immer voraus sein und zugleich an der aktuellen Entwicklung des Kindes ansetzen.
- Schule muss flexibel auf die Entwicklung aller Kinder reagieren können.
- Lernen kann durch Schule nicht erzeugt, sondern lediglich unterstützt werden.
- Das Lernen in der Schule muss für Schüler\_innen sinnvoll sein und an den Bedürfnissen und Erfahrungen der Schüler\_innen ansetzen.
- Die Schule muss jeden einzelnen Schüler/ jede einzelne Schülerin anerkennen und wertschätzen.

### Jahres- und Wochenrhythmen

Lernen folgt keiner Logik von außen, Lernen braucht Zeit und nimmt sich Zeit. Folglich kann Lernen nicht über ein Jahr im Voraus geplant werden. Die Schulplanung sollte den Lernwegen der einzelnen Schüler\_innen folgen. Damit müssen sich die Pläne für die einzelnen Wochen immer wieder ändern, je nachdem, welche Projekte der jeweilige Schüler/ die jeweilige Schülerin gerade vollzieht. Die immer wieder aktuelle Planerstellung, die versucht den kleinen Lerngruppen und der Verteilung der Lehrer\_innen gerecht zu werden, erfolgt digital durch eine unterstützende Software. Manche Schüler\_innen brauchen zum Lernen mehr Zeit, andere weniger Zeit und in Phasen der Krise verstärkt der Zwang zum Lernen die Krise (bspw. Pubertät). Folglich ist es nur notwendig, dass Ferien- und Schulzeit nicht komplett über das Jahr rigide vorgeschrieben sind, sondern durch die Schüler\_innen und Eltern geplant werden können. Dennoch müssen die Schüler\_innen die vorgegebene Stundentafel (den Lehrplan) am Ende des Schuljahrs erreicht haben, was ebenfalls mithilfe der Software dokumentiert wird. Für jeden Schüler/ jede Schülerin werden folglich die „absolvierten“ Stunden festgehalten, so dass zu jedem Zeitpunkt über den Grad der Erfüllung Auskunft gegeben werden kann. Am Anfang des Schuljahrs können die Eltern die Urlaubszeiten für die einzelnen Schüler\_innen mitbestimmen.

Mitbestimmung bei Ferienzeiten

### Lernen im Projekt

Die Schüler\_innen erarbeiten sich ihren – im Lehrplan vorgeschriebenen – Lernstoff in der Universitätsschule im Rahmen von Projekten. Zusammen mit ca. 5 weiteren Schüler\_innen arbeiten Schüler\_innen gemeinsamen an einem Auftrag oder einer Fragestellung. Sie bearbeiten möglicherweise ganz unterschiedliche Dinge im Rahmen des Projektes. Die Ergebnisse aller Schüler\_innen zusammen erzielen das gewünschte Produkt am Ende des

Verantwortung übernehmen für den eigenen Lernprozess.

Projektes. Die Schüler\_innen werden begleitet durch unterschiedliche Fachlehrer\_innen, die sie inhaltlich unterstützen. Den Lernprozess – das Management des Projektablaufes – übernehmen die Schüler\_innen je nach Alter und eigenen Möglichkeiten mehr und mehr selbst. Die Projekte sind so angelegt, dass sie Themen fächerverbindend bearbeiten und die Lerngruppen in der Regel jahrgangsübergreifend aufgestellt sind. Die Lehrer\_innen, die die Projekte begleiten, haben ein Auge darauf, dass das vereinbarte Ziel erreicht wird und der Prozess eingehalten wird. Unterstützt wird sowohl die Projektverwaltung als auch die Dokumentation des Projektes und die Organisation des Projektes durch eine dafür entwickelte Software.

### Passgenauigkeit von Lernangeboten und Entwicklungsbegleitung

Die Lernangebote müssen zum einen an der Zone der aktuellen Entwicklung ansetzen und zum anderen der Entwicklung vorausgehen. Damit dies für jeden einzelnen Schüler/ jede einzelne Schülerin möglich sein kann, bedarf es einer guten Dokumentation des Lern- und Entwicklungsprozesses sowohl durch den Schüler/ die Schülerin und durch den Lehrer/ die Lehrerin. Damit besteht Transparenz über bisherige Lern- und Entwicklungsschritte jedes einzelnen Schülers/ jeder einzelnen Schülerin. Die Lehrer\_innen entwickeln dann immer auf der Grundlage der vorliegenden Erkenntnisse neue Angebote zusammen mit den Schüler\_innen.

Passende Lernangebote dürfen keine Zufallstreffer sein, sondern müssen systematisch hergestellt werden.

Für die Begleitung der allgemeinen Entwicklung steht jedem Schüler/ jeder Schülerin ein\_e Lernbegleiter\_in zur Verfügung. Er/sie hat den Auftrag ca. 15 Schüler\_innen nah zu begleiten und zusammen mit dem jeweiligen Schüler/ der jeweiligen Schülerin Entwicklungsgespräche mit Zielvereinbarung zu führen. Zusammen wird festgelegt, welche Bereiche des Lehrplans als nächstes durch die Projekte bearbeitet werden sollen. Ebenso wird über das Vergangene reflektiert und Ideen für die weitere Entwicklung entworfen.

### Digitalisierung

Das Aufwachsen mit digitalen Werkzeugen verändert den Lern- und Entwicklungsprozess der Kinder und Jugendlichen und digitale Werkzeuge in Schule ermöglichen eine entsprechend andere pädagogische Unterstützung. Mit beiden Aspekten soll die Universitätsschule „arbeiten“. Die digitale Unterstützung an der Universitätsschule hat nicht das Ersetzen der Realität durch die Virtualität zum Ziel. Vielmehr soll der Lehr-Lernprozess jedes Schülers/ jeder Schülerin digital unterstützt werden. Der Fokus liegt hier auf der digitalen Lernbegleitung der Schüler\_innen und in naher Zukunft auch der Entlastung von Lehrer\_innen bei der Begleitung. Dafür soll die Technik so weit entwickelt werden, dass sie dem Lehrer/ der Lehrerin Hinweise geben soll, wo und bei welchen Schüler\_innen Handlungsbedarf bestehen könnte.

Digitale gestützte Lernbegleitung und Schulorganisation.

Digitalisierung impliziert aber auch, pädagogisch andere Unterstützung zu entwickeln und zu ermöglichen, denn Digitalisierung hat bereits jetzt zu Veränderungen im Lernprozess von Kindern geführt. Beispiele sind veränderte Fertigkeiten beim räumlichen Vorstellungsvermögen und der abstrakten Ausdrucksfähigkeit, der Problemlösefähigkeiten oder dem kritischen Denken (vgl. Belwe & Schutz 2014: 26). Hierauf muss Schule reagieren. Hierbei sollte sie sich nicht nur auf Medienkompetenzen bzw. auf Informations- und Computerkompetenz beschränken, sondern sie muss die Vermittlung von Metakompetenzen für ein technologiediagnostisches Lernen umfassen. Die technologischen Entwicklungen sind kaum noch abschätzbar, folglich wäre es fatal, Bildung entlang der aktuellen technischen Lösungen und Möglichkeiten zu vollziehen. Vielmehr müssen stärker als bisher durch ein technologiediagnostisches Lernen Metakompetenzen im Sinne technologischer Lösungen etabliert werden, die unabhängig vom Lernen mit oder durch die Technologie sind.

Metakompetenzen für den Umgang mit neusten Technologien entwickeln.

### Inklusion

In der Schule werden individualisierte Lernwege in einem kooperativen gemeinsamen Bildungsprozess ermöglicht. Alle Schüler\_innen sind in der Universitätsschule willkommen. Ein Lernen kann dann gut gelingen, wenn die Schüler\_innen unterschiedlich sind und sich mit ihren jeweiligen Kompetenzen in die Bewältigung der Projektarbeit miteinbringen. Jeder Schüler/jede Schülerin wird entsprechend seiner Möglichkeiten und Lernausgangsbedingungen Teil des Projektes sein und an seiner Umsetzung mitarbeiten. Die Projekte werden so gestaltet sein, dass es auf jeden einzelnen ankommt und dass jeder aber in seiner Zone der nächsten Entwicklung mitarbeitet.

Eine Schule für alle Schüler und Schülerinnen.

### Sozialformen

Die Schüler\_innen lernen in wechselnden Projektgruppen zusammen. Im Rahmen des Projektes gibt es Phasen, in denen zusammengearbeitet wird, aber auch Phasen in denen jeder für sich arbeitet. Neben den Projektgruppen gibt es noch einen größeren Gruppenzusammenhang (ca. 40 Schüler\_innen) bestehend aus Schüler\_innen der Jahrgänge 1-3, der Jahrgänge 4-6 und der Jahrgänge 7-10. Dies ist der soziale Zusammenhang, in dem demokratische Regeln entwickelt und gelebt werden (natürlich auch in der gesamten Schulgemeinschaft).

Sozialer Zusammenhang zum gemeinsamen (Er-) Leben von Schule.

### Ganztagschule

Die Universitätsschule verbindet Leben und Lernen miteinander und versucht Lernen zeitlich so zu organisieren, dass die Menschen gut aufnahmefähig sind, um den Lernprozess nicht zu erschweren. Die Arbeit an den Projekten mit der Unterstützung der Lehrer\_innen wird folglich für ca. drei

Stunden am Vormittag und für zweieinhalb Stunden am Nachmittag erfolgen. Davor wird es bereits möglich sein, in der Schule zu lernen und auch am Nachmittag wird es die Möglichkeit geben sowohl zu lernen als auch anderen Dingen nachzugehen.

Die Schüler\_innen werden keine Hausaufgaben aufbekommen, sondern sie sollen die Schule am Ende des Tages in der Schule lassen. Für den Ganztagsbereich planen wir, Experten für unterschiedlichste Lebensbereiche (Sport – Kunst – Musik – Technik) mit in die Schule einzubinden und somit Lernen und Leben einmal mehr zu verbinden.

Die Schule ist Lern- und Lebensraum.

### Feedback, Leistungsermittlung, Beurteilungen und Zeugnisse

Damit die Übergänge in andere Schulen ermöglicht werden können, wird es Noten und auch Zeugnisse geben. Im schulischen Alltag spielen diese jedoch kaum eine Rolle. Noten sind kein guter Motivator, denn sie können keine nachhaltige Sinnhaftigkeit für den Lernprozess herstellen, Dennoch ist es wichtig für Schüler\_innen, sich selbst einzuschätzen und auch ihr Können kritisch zu reflektieren. Deswegen setzt die Universitätsschule auf eine enge Feedbackstruktur sowohl im Rahmen der Projekte als auch im Rahmen der Entwicklungsgespräche. Den Kenntnisstand – die Handlungsmöglichkeiten, die ein Schüler/ eine Schülerin hat –, sollen nach einer ersten Anfangsphase konsequent über Kompetenzraster nachvollziehbar gemacht werden. Bisher liegen diese Raster aber nicht für alle Fachlichkeiten vor, so dass hier von Seiten der Universität noch Entwicklungsarbeit geleistet werden muss.

Feedback vor Bewertung

### Übergänge der Schule

Von der Universitätsschule kann zu jedem Zeitpunkt (Schulhalbjahr und am Schuljahresende) auf eine andere Regelschule gewechselt werden. Am Ende der 4. Klasse erhalten die Schüler\_innen eine Bildungsempfehlung. Die Universitätsoberschule kann mit den regulären Abschlüssen einer Oberschule beendet werden.

### Trägerschaft der Schule

Die Schule ist in Trägerschaft der Landeshauptstadt Dresden, vertreten durch das Schulverwaltungsamt Dresden. Es handelt sich um eine Schule in öffentlicher Trägerschaft, die Lehrer\_innen sind dem Landesamt für Schule und Bildung unterstellt. Die Besonderheit der Schule besteht darin, dass die Technische Universität Dresden im Einvernehmen mit der Stadt Dresden einen Schulversuch für die Schule beantragt hat, welcher durch das Kultusministerium genehmigt wurde. Durch eine Universität kann laut dem neuen Schulgesetz §15 ein solcher Schulversuch beantragt werden. Alle Veränderungen der Universitätsschule durchliefen demnach ein Genehmigungsverfahren im Kultusministerium.

Die Universitätsschule ist ein Schulversuch in öffentlicher Trägerschaft.

### Die Schule als Forschungseinrichtung

Die Universitätsschule wurde konzeptionell durch die Technische Universität entwickelt und wird über die Dauer des Schulversuchs (15) Jahre in ihrer Entwicklung eng begleitet.

Die Universität wird in der Schule zukünftige Lehrer\_innen begleiten und kontinuierlich Daten erheben und diese auswerten. Die Datenanalyse erfolgt nicht bezogen auf ein einzelnes Kind, sondern gruppenbezogen und abstrahiert. Die Erhebung, Speicherung und Verarbeitung der Daten wird konform zur Datenschutzgrundverordnung der EU vorgenommen und sichergestellt.